



„Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird es euch zuteilwerden.“

(Markus 11, 24)

Ihr Lieben,

wieder sitze ich an meinem Schreibtisch und sehe aus meinem Fenster. Noch vor wenigen Wochen war alles braun und grau und wirkte irgendwie tot. Nun, die Jahre haben mich gelehrt, dass ich nur geduldig warten muss, um eine Veränderung zu sehen. Und nun: ein sanft wogendes „Meer“ aus lilafarbenen, weißen und violetten Fliederblüten erfreut mein Auge, saftig-grüne Wiesen mit Gänseblümchen und Beete voll bunter Tulpen und Narzissen, wohin ich auch schaue. Ein wohliger Schauer kriecht mir über den Rücken und ich freue mich einfach: kindlich, staunend und glücklich, dass Gott jedes Jahr zu seinem Wort steht und es immer wieder Frühling werden lässt nach so manchen trostlosen, nie enden wollenden Winter.

Mein 7 Monate alter Hund stupst mich an und will meine Aufmerksamkeit. „Wie er den Frühling wohl empfindet?“, frage ich mich. Nun, das kann jeder schnell erkennen: Jedes zarte Grün, das aus dem Boden wächst, wird stürmisch ausgerupft, bestaunt, beschnuppert und begossen ... naja, ihr wisst schon! Es ist das erste Mal in seinem Leben, dass er dieses Wunder des Frühlings erlebt, und er genießt es mit allen Sinnen: übermütig tobend und springend, mit freudigem Bellen und voller Lebenslust. Wie herrlich dieser Frühling ist, der das schier Unmögliche und Wunderbare immer wieder möglich macht und Leben in die scheinbar tote Natur einhaucht.

„*Unmöglich!*“ Ein mächtiges Wort, nicht wahr? Gerne benutzen wir es, wenn wir vor einer Aufgabe stehen, die uns zu groß erscheint. Oder im Zusammenhang mit Situationen, die sich unserer Meinung nach nicht verändern lassen. Oder für Menschen, von denen wir meinen, dass sie sich nicht ändern können. Gott-sei-Dank haben wir uns dabei schon sehr oft geirrt!

Ich brauche nicht sehr weit in meine eigene Vergangenheit zurückschauen, wenn ich mich an Situationen erinnern möchte, die mir unmöglich erschienen. Plötzlich änderten sich die





„Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird es euch zuteilwerden.“

(Markus 11, 24)

Vorzeichen - und der Weg stand offen für ganz Neues! Aufgaben, die meiner Meinung nach nicht zu lösen waren, gelangen ohne viel Anstrengung und wie von selbst. Warum hatte ich gezweifelt? Warum war ich so unsicher? Warum traute ich mir nicht zu, etwas zu erreichen, von dem man mir sagte, dass es *unmöglich* sei, wenn doch eindeutig Gott es mir ins Herz gelegt hatte?!

Die Situation „unmöglich“ entsteht oftmals gerade dann, wenn wir auf andere hören, die uns weismachen wollen, dass etwas nicht geht. Dieses „das geht nicht“ macht sich dann in unserem Kopf breit. Hindernisse bauen sich mächtig vor uns auf in dem Moment, in dem wir unser Ziel, unseren Plan, aus den Augen verlieren und auf andere Menschen oder mögliche Probleme schauen. Es kostet schon ein wenig Kraft, sich von dem Gedanken „unmöglich“ loszusagen. Und Mut! Und die Bereitschaft, aus der Reihe zu tanzen...! Doch mit dem Ziel vor Augen und Gott an unserer Seite verändern sich die Dinge und aus Schwachheit wird Stärke. Dann dürfen wir erfahren, dass „Seine Stärke in den Schwachen mächtig ist“ (2. Korinther 12,9).

Wie war das noch einmal mit Petrus, dem Jesus auf dem Meer wandelnd entgegenkam? „Es ist **unmöglich** auf dem Wasser zu gehen, es muss ein Geist sein, der uns da entgegenkommt! Hilfe, der Teufel will mich verführen! Es ist **unmöglich** aus dem Boot zu steigen und selbst auf dem Wasser zu gehen! Wasser trägt dich nicht, wenn du darauf gehen willst – du kleines Dummerchen, hast du das nicht verstanden? Wer bist du denn, dass du dir einbildest, du könntest das? Komm, lass es sein und mach dich nicht lächerlich!“

Petrus war anders als die übrigen Apostel. Er war nicht besser als sie – er war... anders! Er war ein Hitzkopf, aufbrausend, ungeduldig, Streitbar und nicht einfach, aber auch enthusiastisch und voller Energie. Das bewies er mit seinem ganzen Leben bis hinein in den Tod. Er war eben auch voller Hingabe, hatte starke, große Gefühle und Liebe für Jesus und er vertraute IHM vollkommen. Er wusste, dass Jesus ihn nicht untergehen lassen würde, und so hat sein Vertrauen zu Ihm ihn das Unmögliche tun lassen.





„Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird es euch zuteilwerden.“

(Markus 11, 24)

Aus dem Boot steigen musste er dazu auf jeden Fall selbst, das konnte ihm niemand abnehmen! Auch die Kinder Israels durften erleben, dass das Meer sich vor ihnen teilte, aber sie mussten zuvor ins Wasser steigen. Erst als ihre Beine nass geworden waren, teilten sich die Wassermassen und sie durften trockenen Fußes durchs Meer gehen.

Warum erzähle ich dir das alles? Nicht nur in den letzten Wochen wurden wir immer wieder vor Herausforderungen gestellt, die möglicherweise unser ganzes Leben umgekrempelt haben. Wir standen vor mächtigen Problemen, die sich wie Berge vor uns auftürmten und wir kamen zu dem Schluss: es ist unmöglich, das zu schaffen! Es ist unmöglich, hier wieder herauszukommen! Unmöglich...! War es denn wirklich immer *unmöglich*?

Noch einmal: Unmöglich ist ein mächtiges Wort. Es löst etwas in uns aus, das es sehr schwer macht, in eine neue Richtung zu denken. Es ist wie eine gewaltige Blockade, die sich schlussendlich nicht nur in unserem Denken, sondern daraus resultierend auch in unserem Handeln breitmacht und uns lähmt, neue Ideen zu entwickeln. Wir sollten uns bewusst sein, dass wir uns mit der Vorstellung, etwas nicht schaffen zu können, um viele Möglichkeiten bringen, es mit Gottes Hilfe doch zu schaffen!

In einem sehr schweren seelsorgerlichen Fall kam ein hilfloser Vater wegen seines Sohnes zu Jesus und bat ihn dringlich um Hilfe. „Kannst du aber was, so erbarme dich unser und hilf uns!“, waren die verzweifelten Worte des Vaters. Jesus sprach zu ihm: „**Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.**“

„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ (Markus 9, 23). „Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so würdet ihr...“ (Lukas 15, 5 – 6), „Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird es euch zuteilwerden.“ (Markus 11, 24). Gewiss, auch in meinem Leben sind Dinge nicht immer so passiert, wie ich es mir vorgestellt habe, auch dann nicht, wenn ich meines Erachtens nach extrem viel Glauben aufgebracht habe, aber etwas habe ich doch immer mitgenommen: ich habe gemerkt, dass Gott mich begleitet, mein Gebet vernimmt und mir dann das gibt, was ich *wirklich* brauche. Mein Glauben und mein Vertrauen in IHN sind in diesen Zeiten gewachsen. Meine Liebe zu IHM ist auch nicht kleiner geworden, wenn Dinge





„Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird es euch zuteilwerden.“

(Markus 11, 24)

anders gelaufen sind als ich es mir vorgestellt habe. Im Nachhinein durfte ich sogar feststellen, dass ER mich besser führte als ich es mir wünschte. Ich habe erfahren, dass IHM nichts unmöglich ist in meinem Leben – da kann ich mich beruhigt zurücklehnen und danken!

Lass mich dir eine kleine Geschichte erzählen:

„Die Ränge waren voll besetzt und die Sonne schien. Verschiedene Leichtathletikdisziplinen lösten einander ab, und dann und wann gab es einen neuen Rekord. Das Publikum applaudierte, und die Sieger drehten eine Siegerrunde um das Stadion. Hochsprung, Hürdenlauf, Kugelstoßen, die ganze Zeit gab es viel zu sehen. Doch es gab einen besonderen Wettbewerb, auf den alle gespannt warteten: die klassische ‚Englische Meile‘.

Die ‚Englische Meile‘ war nämlich mehr als ein normaler Laufwettbewerb. Sie war sagenumwoben. Keiner hatte es bisher geschafft, unter vier Minuten zu laufen. Vier Minuten waren wie eine magische Grenze, unmöglich zu unterbieten. Viele Läufer waren eine oder mehrere Sekunden über vier Minuten gelaufen, aber noch keiner hatte die Vierminutengrenze gebrochen. War das physisch unmöglich?

Nun stellten die Läufer sich auf und wurden angekündigt. Die Sportler winkten und es wurde applaudiert.

„Auf die Plätze!“ Es war vollkommen still auf den Rängen. Alle warteten voller Spannung. Die Läufer machten sich fertig.

„Fertig!“ Man konnte sehen, wie sich in den durchtrainierten Körpern jeder Muskel anspannte.

Der Startschuss fiel, und die Läufer liefen los. Die Stille auf den Rängen schlug in Jubel und Anfeuerungsrufe um. Schon nach der ersten Runde hatte Roger Bannister die Führung übernommen. Er lief schnell. Zu schnell? Würde er dieses Tempo bis ins Ziel halten können?





„Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird es euch zuteilwerden.“

(Markus 11, 24)

Als Bannister sich dem Endspurt näherte, geriet das Publikum in Ekstase. Die Uhr lief. 3:52...53...54... Es ging schnell, aber war es nicht auch früher schnell gegangen? Und nicht einmal Bannister würde wohl das Unmögliche vollbringen können?

Nun war er nahe der Ziellinie. 57...58. Roger Bannister warf sich nach vorne. Das Publikum war aufgestanden und jubelte. Das, was niemand für möglich gehalten hatte, war passiert. Roger Bannister war mit 3 Minuten, 59 Sekunden und 4 Hundertstel ins Ziel gekommen.

Das stand natürlich in den Schlagzeilen. Aber das Bemerkenswerteste war, dass nach nur wenigen Wochen es einem weiteren Läufer gelang, die Vierminutengrenze zu unterbieten, und beim nächsten Wettbewerb gelang es noch einem. Nach einigen Monaten waren bereits mehr als zehn Läufer die ‚Englische Meile‘ unter vier Minuten gelaufen. Nun wussten ja alle, dass es nicht unmöglich war. Die unmögliche Grenze gab es also eigentlich nicht auf der Rennbahn, sondern im Kopf der Läufer.“ (aus dem Buch: Kristina Reftel: „Ich habe nach dir gewonnen“, Geschichte: Wo verläuft die Grenze zum Unmöglichen? Seite 143 -145)

Lasst uns doch versuchen, die Schublade „unmöglich“ aus unserem Herzen zu verbannen. Wir haben einen wunderbaren Gott, der uns in allen Dingen zur Seite steht. Wir brauchen diesen Gott heute mehr denn je! Wenn uns etwas unmöglich erscheint, hat Er noch tausend Möglichkeiten, um uns ans Ziel zu führen. Und noch etwas: Unser lebendig gewordener und sichtbarer Glaube gibt anderen den Mut, es auch mit IHM zu versuchen. Nichts wirkt stärker als ein Vorbild! Indem wir unseren Glauben durch unser Leben mit Gott bekunden, können wir nicht nur uns dabei helfen, über unsere Grenzen hinaus zu denken und über uns selbst hinauszuwachsen. Es hilft kommenden Generationen zu lernen, wie man mit Problemen umgehen kann, wenn man Gott beim Wort nimmt und Ihn handeln lässt. Wie reich und ruhig kann unser Leben doch sein! Es spielt dann keine Rolle mehr, was andere sagen und tun. Du gehst deinen Weg – mit der besten Begleitung, die man sich wünschen kann!

Es grüßt euch herzlich

Eure Gabriele Stangl

